



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

Fortsetzung, durch welche die folgenden Begebenheiten begreiflich werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50724](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50724)

„Insofern ich Unterthan und Christ bin, sträflich
 „seyn. Ich bin noch heute verheirathet, das heißt:
 „ich kan, weil ich nur aus Gehorsam gegen die
 „gewaltige Obrigkeit mich für geschieden halte
 „lasse, keinem andern Frauenzimmer gehören.

„Aber wenn nun die Abgeschiedne stirbt?

„Dann wäre vielleicht, weil die Scheidung schon
 „anticipirt war, der Tod keine Scheidung,
 „wenigsten für denjenigen Ueberlebenden nicht,
 „welcher aus Vergünstigung menschlicher Geseze
 „die Scheidung gesucht hatte; der Tod, sage ich,
 „wäre dann vielleicht keine Scheidung, wenn nicht
 „die Stelle Röm. 7: 3. 4. die Gewissen beruhigte.“

Fortsetzung.

Durch welche die folgenden Begebenheiten begreiflich
 werden.

— Ich werde, liebste Tochter, kaum bei einer
 andern Stelle meines Lebens mich so lan-
 ge aufhalten, als bei dieser. Ich wolte, daß du
 das Räthsel begreifen soltest, wie ich bei dem Leiden
 der allernüchternsten Eh die Hülfe der Obrigkeit
 nicht, gleich andern unglücklichen Frauen unsrer
 Zeit, gesucht habe? Hätte ich als Jungfer soviel
 gewußt, als du, nach Lesung dieser Unterredung
 weißt: so hätte auch ein noch härterer Zwang mich
 zu einer solchen Heirath nicht zwingen können; und
 ich bin überzeugt, daß sehr viele tolle Heirathen nicht
 würden geschlossen werden, wenn die wenigen Schrift-
 steller

Neller in der Frauenzimmermoral tiefer in ihren Gegenstand eindringen. Sie fürchten sich beschuldigt zu werden, sie hätten den Fus der Landsgesetze beschädigt; und so bleibt Deutschland in einer solchen Unwissenheit, daß unter tausend Mädgen vielleicht nur Eine weiß, was von der Ehscheidung zu halten ist. *) Ich kan deine Schiksale nicht wissen; fin-
det sich aber, wie das sehr wahrscheinlich ist, in deinen Zügen eine Aenslichkeit mit mir: so wirst du sehr schön werden, **) und in diesem Fall kan dein Leben sehr viele Austritte bekommen, wenn das wahr ist, was ich zu bemerken glaube, daß, seitdem wir nicht mehr altdentsch sind, die Schönheit immer feltner wird. In diesem Fall wird es dir, mehr als Anderen, nöthig seyn zu wissen, was die Eh eigentlich ist; denn ich fürchte, daß du es im gewöhn-

R 2

wöhn-

*) „So durfste,“ kan vielleicht mancher Leser hier sagen, „der Herausgeber ja nur auf theologische Bedenken verweisen.“ — Mein Leser, das konte ich nicht. Ich glaube, es heist eines Frauenzimmers spotten, wenn man auf gelehrte Abhandlungen verweist. Glaubte ich das nicht. „so hätte ich zu diesem Buch keine Feder angeetzt.“ — Und wie schön wäre ich belohnt, und wie leicht konte ich jene hämischen Vergleichen, die zwischen meinem Buch und meinem Amt gemacht werden, vergessen, wenn ich es dahin bringen konte, „daß unter den Leichtsinrigen meiner Leserinnen nur Eine jetzt sich überzeugete, die Ehe sei etwas grössers, als sie mit dem grossen Haufen bisher gedacht hat.“

**) Noch einige Bände weiter wird die Erfüllung dieser Prophezeihung vielleicht sich finden.

wöhnlichen Unterricht nicht lernen wirst. *) Ich erstaunte, als ich einst las, daß der Kaiser August allgemein erlaubt habe, die Ehe achtmal zu trennen, und erst die neunte Trennung als einen Ehebruch zu ahnden. Wie entsetzlich groß müsse da Roms Zerrüttung werden! Aber was soll ich jetzt sagen? und wie bange ist mein Herz, wenn es fühlt, daß ich die Mutter eines Mädgens bin! Unsrer Töchter sehn die Zerrüttung, welche durch unglückliche Ehen entstanden ist, nicht so als wir Mütter; denn sie war schon da, als sie in die Welt eintraten. Und welcher Sittenlehrer kan diesen Schaden ihnen zeigen? und wenn ers kan: wagt ers dann? und wenn ers wagt: wird er dann gelesen? Ich hat Herrn Kreuz, ein solcher Schriftsteller zu werden; denn,“ sagte ich, „ist die Ehe etwas so Großes: so können Sie es nicht verantworten, die Welt glauben zu lassen, sie sei etwas so geringes, als der Leichtsinn wähnt.“

„Sie

*) Sie fürchtet das mit vielem Grunde. Ausser einem Hauslehrer, für welchen freilich es sich nicht schickt, von den Angelegenheiten einer Frau mit einer Jungfer zu reden, bekommt ja in Deutschland junges Frauenzimmer fast keinen Unterricht, ausser der, mehrentheils kurzen, Unterweisung der Prediger. Und die Mehrtheil derselben werden es mir wol zugestehen, daß sie das, was die Bibel sagt, besser verstehen, und besser lehren würden, wenn sie entweder ins kanonische Recht nie hingekift, oder es nicht zu der Zeit zum erstenmal gelesen hätten, als streitende Eheleute ihre Unt auffoderten.“ — O ihr Mütter des Vaterlands! laßt Euch erbitten, jedem Patrioten beizustehen, der die Erziehung Eurer Töchter befördern will!

„Sie halten mich,“ antwortete er, „für einen
 „wichtigern Mann, als ich bin. Jeder Vater, oder
 „wenn Sie wollen, jeder Prediger, welcher denken
 „kan, mus doch das wahrnehmen, daß dasjenige in
 „menschlichen Verbindungen, was uns bis zum Thier
 „herabsetzt, und doch zum Bestehn der Welt wesent-
 „lich gehört, unsrer Willkühr durchaus nicht über-
 „lassen seyn kan. — Er wird nun nachsuchen. Gleich
 „anfangs wird er da auf die Einfachheit der Ehe
 „stossen, und da giebt die Haushaltung Gottes un-
 „ter allen Völkern ihm Licht. Er wird einsehen,
 „daß, wenn keine Ehe, oder keine einfache Ehe in
 „die Welt wäre eingeführt worden, die schwache Na-
 „tur des Menschen frühzeitig ein Opfer der starken
 „Leidenschaft werden musse. — Er denkt weiter, und
 „kommt an das Gesetz der verbotnen Grade.
 „Je mehr er deutschen und lateinischen Unsinn *)
 „in diesem Kapitel antrifft, desto einfältiger wird
 „er alles auf den einfachen Satz zurückführen: „Was
 „uns bis zum Thier herabsetzt, mus beschränkt“
 „(und hat er den rechten Begriff von Heiligung: so
 „wird er nun schon hinzusetzen: und geheiligt)

N 3

„wer-

*) z. E. den Respectus parentelae, den Horror natura-
 lis &c. Daß Gott die Cananiter ausrottete, darüber
 hat man gemurret, anstatt draus zu beweisen, daß das
 Gesetz der verbotnen Ehen ein hypothetisches Naturge-
 setz ist; daß es also nicht aus 1 Cor. 5. nicht aus
 Matth. 14; 4. auch nicht aus seiner Stelle im Mose,
 seine Verbindlichkeit bekomme, und daß endlich seine
 Absicht sei, die Reinigkeit in den Familien, und durch
 sie die Fortpflanzung des Menschengeschlechts zu schützen.

„werden.“ „ — Nun kommt er an das Kapitel
 „von der Natur der Ehe. Ziemlich hier die nach
 „seinem Satz erforderliche Beschränkung zu ver-
 „schwinden scheint, desto scharfsinniger wird er sie
 „suchen. Daß die Ehe etwas Grosses ist, wird er
 „bald sehn, auch wenn er nur das Einzige gewahr
 „würde, „daß in ihr eine Mittheilung der göttli-
 „chen Schöpfungskraft sich findet.“ Vielleicht ver-
 „steht er auch darüber nachzudenken, „daß sie in
 „der Schrift als ein Bild der allerheiligsten Geheim-
 „nisse; welche die Offenbarung kundmachen konte,
 „aufgestellt wird.“ Winke genug um mehr zu su-
 „chen, oder vielmehr, um mehr aufzufassen, was
 von selbst dem Forscher sich darbietet. Daß die
 „Ehe ein Lohn, und der einzige auf Erden mögli-
 „che, Lohn und Ersatz der jugendlichen Keuschheit
 „ist, das sieht er: und das ist genau das Ge-
 „ringste. Daß sie, besonders im Wachsthum
 „oder geheimsten Reigung zweier Seelen, in ihrer
 „nachmaligen, fast bis zum Wunderbaren groß-
 „werdenden, Uebereinstimmung zweier Herzen,
 „mit allem, was in diesen beiden Herzen begehr-
 „ten und entfernen kan, und hauptsächlich in
 „dem Unbeschreiblich süßen der Erziehung. *)

die

*) Warum sollten wir nicht frei heraus es sagen, daß
 uns dünkt, die Freuden der Erziehung seyn die aller-
 größesten unter allem, was sonst Freude heist? Freilich
 müssen wir von einigen Müttern Widerspruch erwarten.
 Die Erziehung ist ein ihnen lästigs, ein, über ihre
 Kräfte und Fähigkeiten gehndes Geschäft! Aber wars
 ehmals auch so? Ist nicht das alles eine Folge des

Lu-

„die feinsten Freuden des Lebens giebt, Freuden,
 „die man auch bei Entwerfung der allerschwärmend.
 „sten Pläne nicht gedacht hatte, Freuden, die auch
 „im letzten Pulschlage des sonst lebensfatten, Gret-
 „ses, das Leben noch so erquicklich machen, als der
 „letzte Stral des Abendroth denjenigen ergötzt, der
 „jezt einschlafen will; daß durch sie nur, die Ver-
 „wandtschaften jener Welt (wenn ich dieser Sa-
 „che hier erwähnen darf, die ich schlechter ausdrücke,
 „als ich sie fühle) möglich werden: das sieht die-
 „ser Forscher auch. Da mus denn freilich der obige
 „Satz, als wäre er, (welches er doch nicht ist)
 „das Resultat von diesem allen, in alle seine
 „Erkenntniskräfte gewaltig eindringen. Und dann ist
 „seine Bestätigung leicht und natürlich. „Ist die
 „„Eh,“ wird er nun sagen, „die beim ersten Anblick
 „etwas so geringes scheint, so außerordentlich groß:
 „so würde menschliche Willkühr sie entheiligen?“

R 4

„so

Lurus? Und wenn mit diesem die Last der Erziehung
 jährlich ihnen, und noch mehr dem Vater, schwerer
 wird: ist's denn nicht Zeit, den Lurus zu hemmen?
 In der That, nichts ist leichter! Die Vornehmen
 dürfen nur anfangen, das Einfache der Sitten und Les-
 bensart nach eben dem Maas zum Bezeichnenden des
 vornehmen Stands zu machen, als die niedern Stände
 ihnen nachäffen. Dahin mus es ja ohnhin nun bald
 kommen; denn die geringen Stände erschöpfen sich jezt
 aufs rasendste; — wenn diese Bettler sind: so mus ja
 der Vornehme, welcher (mit Recht oder Unrecht) von
 ihnen lebte, eben auch zu Grund gehn. Dieser Gefahr
 zu trozen, bis sie da ist: ist das wirklich deutscher
 Muth? oder ist's ausländischer Leichtsin.?

„so muß sie feste Geseze, aber Geseze haben, die
 „bei jeder neuen Prüfung tiefer eindringen; so
 „muß, wenn sie thierisch, ich möchte sagen un-
 „men schlich, angefangen, wenn sie ungewissenhaft
 „geführt, wenn ihre beste Freude vernachlässigt
 „wird, eben sie, sage ich, muß dann, wo nicht
 „aus einem Paradiese eine Hölle, doch gewiß aus
 „einer Scene des alleredelsten Lustspiels, eine
 „Schlußscene des allerentseztlichsten Trauerspiels
 „werden — ein Stand der allerbittersten Züchti-
 „gung werden, in welcher „nicht dulden wollen,
 „nicht mit dem unerschütterlichen Selbennuth des
 „Glaubens und Gehorsams dulden wollen „das
 „Allerunsinnigste ist, was der Troz thun kan.“ —
 „Wenn er nun die Lehre von der Ehscheidung
 „vornimmt: was wird er dann finden? lauter un-
 „läugbare Bestätigungen dessen, was bis dahin
 „ihm als einem richtigsehenden Philosophen, schon
 „unwiderleglich gewiß geworden war: da wo der
 „Mensch am niedrigeren Thier grenzte, da müssen
 „Schranken stehn, Schranken, von Gott gesetzt.“
 „— Dieser Philosoph sei nun ein Vater oder
 „Vormund: so wird er seinen Kindern, sobald es
 „Zeit ist, sagen, was die Eh ist; und sagt er ihnen
 „das: so wissen sie auch, was Ehscheidung ist.
 „Oder er sei ein Lehrer der Jugend in Schule
 „oder Kirche: so wird er, auf sein Gebet mit Weis-
 „heit und Pastoralklugheit versehen, aufs treuste. .“
 „Nein, Herr Pastor,“ fiel ich hier ein, „das
 „thut kein Lehrer!“

„Deutsch“

„Deutschlands Ehre, Madame, wird künftig
 „Ihnen lieber seyn, wenn ich Ihnen sage, daß Sie
 „jetzt zu allgemein sprechen, und zuviel sagen.
 „Was dünkt Sie?“ (indem er aus seiner Bücher-
 sammlung ein Buch herausnahm) „wenn ich fol-
 „gende Stelle aus einer Kirchenordnung Ihnen
 „vorlese:“



„Wenn ledige Personen heirathen wollen:
 so sollen sie von ihren Beichtvätern ein schrift-
 liches Zeugnis wegen ihrer Erkenntnis und
 Aufführung, der Obrigkeit übergeben. Dem-
 nach haben die Beichtväter sie nach dem Ca-
 techismo zu examiniren, wie auch zu unter-
 richten, besonders was der Ehestand sei? wo-
 zu er von Gott eingesetzt? wie er christlich
 und gottselig zu führen? was die Pflichten
 der Eheleute gegen Gott, gegen den Näch-
 sten, gegen einander, gegen Kinder, Gesind,
 und wie dieselben auszuüben sind. — Wie
 Friede und Einigkeit in der Eh zu erhalten,
 Widerwärtigkeiten zu ertragen, wie die Kin-
 derzucht einzurichten sei? Ingleichen sind sie
 anzuweisen, wie sie im Kreuz und Leiden
 Trost und Erquickung schöpfen, göttlicher
 Vorsorge, Güte und Beistands sich getrö-
 sten sollen, u. s. w.“

„Haben Sie nun nicht,“ fuhr er fort, unserm
 „lieben deutschen Vaterlande zuviel gerhan?“ —
 Er reichte mir das Buch hin: es war die Uln-

sche Kirchenordnung. — „Ich, setzte er hinzu,
 „habe nach dieser Kirchenordnung, so, als wäre
 „sie für mich geschrieben, mich gerichtet, obwol
 „die Obrigkeit, (vielleicht weil sie in unserm Lande
 „schon an den abscheulichen Satz glaubt, „die Er-
 „schwerung der Ehescheidungen hindere die Bevöl-
 „kerung,“) *) mit mir nicht hat gemeine Sache
 „machen wollen. Was ich nach dieser Vorschrift
 „den Kindern meines Dorfs, bei welchen immer
 „einige vornehme junge Frauenzimmer aus der
 „Hauptstadt sich befinden, in Frage und Antwort,
 „vorgetragen habe, das habe ich jährlich aufs
 „neue bearbeitet; und so ist dieses Manuscript
 „drauß entstanden.“ **)

„Ohn

*) Ein Satz, der uns an unserm Theile so klingt, als der
 klingen würde: „die Erschwerung der Desertion
 „in den preussischen Staaten hindere die Vollzahl der
 „Armee des deutschen Helden.“

**) Wenn es nicht mit dieser neuen Ausgabe unsrer
 Schrift zu gleicher Zeit erscheint: so mus man das
 unserm gänzlichen Mangel an Muffe zuschreiben.
 Aus den Händen des Herrn Prof. T* ist dieser Ca-
 techismus in unsre gekommen, und zwar mit Anmer-
 kungen begleitet, wie die Leser von der Gelehrsamkeit,
 der Weltkenntnis und dem Herzen dieses Manns
 (vielleicht ihres Lieblings?) sie erwarten konten: Ber-
 gen können wir indessen nicht, daß Herrn Kreuz Be-
 tragen strenger ist, als seine Grundsätze es fodern. Da
 seine Frau Einen der Hauptzwecke der Ehe sich nicht
 vorgefetzt haben konte: so hätte, dünkt uns, er die
 obrigkeitliche Hülfe S. 191. mit Dank annehmen
 können. Wir wissen eines Theils, was gegen seine Mei-
 nung

„Oh! es geöffnet zu haben, bitte ich Sie, es
 „drucken zu lassen.“ — Er lächelte: Ich mus
 „Ihnen wol wiederholen, daß Sie mich für einen
 „wichtigern Mann halten, als ich bin. Bei meinem
 „vorher geäußerten Zutrauen zu den Vätern und
 „Lehrern, welche denken können, könnten Sie
 „leicht abnehmen, daß ich diese Schrift nur für
 „den Gebrauch meiner Bekannten bestimmt ha-
 „be: und Ihnen steht eine Abschrift, die ich neh-
 „men lassen will, zu Dienste.“

— Es gehört liebste Tochter, unter die glük-
 lichen Begebenheiten meines, sonst traurigen, Le-
 bens, daß ich diese Schrift gleich damals lesen, und
 sie selbst bekommen konnte. Sie war die Quelle,
 aus welcher ich in meinem fürchterlichen Ehstande
 Stärke und Erquickung schöpfte. Du sollst zu seiner
 Zeit sie lesen. Sie machte mich Störrige, die ge-
 schieden zu seyn begehrt hatte, mich machte sie
 fähig, an meinen Mann zu schreiben, und ihn um
 die Aufnahme zu bitten.

Fort-

nung von der Ehescheidung eingewandt werden kan,
 „wünschen aber diese Einwürfe von der Feder eines
 Manns zu erhalten, dem soviel als uns, dran liege;
 „dem Frauenzimmer alle diejenigen Kenntnisse zu ver-
 „schaffen, deren es mit jeder Veränderung, die der
 „Luxus in allen Verhältnissen der Welt macht, be-
 „dürftiger wird.“